



STEPPEBLÜTE COMMUNITÄT

Basel, im September 2019

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Schwesternschaft,

Alles neu macht der Mai, sagt der Volksmund!



Ja, Anfang Mai vor fünf Jahren wurde für uns Schwestern nicht ganz alles, aber sehr vieles neu! Damals verliessen wir nach einundzwanzig intensiven und gesegneten Jahren die Grimmialp und kehrten wieder nach Basel zurück. Wir hatten den Eindruck: Nichts ist mehr wie vorher! Jetzt müssen wir die Community neu erfinden! Tatsächlich gab es vieles neu zu organisieren und zu gestalten, und die Umstellungs- und Eingewöhnungszeit war je nach Schwester sehr kurz bis sehr lang (1 Monat bis drei Jahre!)

Inzwischen hat sich jedoch wieder ein guter Rhythmus eingespielt. Nach dem Morgengebet in unserer Gebetsecke im Wohnzimmer fliegen meist alle Schwestern aus zu ihren beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten. Wir hatten bereits im Vorfeld geplant, in Basel keine eigenen öffentlichen Angebote zu machen, sondern unsere Gaben und erworbenen Fähigkeiten in bereits bestehende Gefässe zu geben. Davon gibt es in unserer Stadt reichlich: Seniorenarbeit, Exerzitien im Alltag, Flüchtlingsarbeit, Gemeinde-Besuchsdienst, Synode, Gottesdienst-Projekte u.v.m. Auch ausserhalb Basels gibt es in anderen Gästehäusern ein weites Betätigungsfeld, wo wir uns einklinken können bei Gemeindefreizeiten, Einkehrtagen, Pilgerbetreuung, Fastenwochen, Ostertagen, Töpferwochen etc. Auch für Seelsorge und geistliche Begleitung ist nun vermehrt Zeit und Raum vorhanden.



Unsere Terminkalender sind also gut gefüllt, das ist schön! Weniger erfreulich ist, dass in den privaten Agenden auch die Arzttermine zugenommen haben! Altertum?!? Sr. Anni, Sr. Emmy und Sr. Marlies sind ja inzwischen pensioniert, nur Sr. Barbara ist noch berufstätig. Nach wie vor widmet sie sich mit viel Liebe und Engagement den Feierabendschwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen. So unerfreulich Krankheiten oder Unfälle zwar sind, nicht selten sind sie aber auch Zeiten innerer Entwicklungsschritte oder kreativer Inspirationen. Vielleicht liegt es daran, dass durch das unfreiwillige "Lahmgelegtsein" ein mentaler Kontrollverlust geschieht und sich dadurch die seelischen und geistlichen Ressourcen endlich wieder einmal zu Wort melden können!?

Neben regelmässigen Sitzungen und den jährlichen gemeinsamen Einkehrtagen stehen auch die sog. Communitäts-Tage in unserem Terminkalender. Diese gestalten wir ganz unterschiedlich mit geistlichen Themen, dem Besuch einer Ausstellung oder einer besonderen Kirche. Vor kurzem haben wir an solch einem Tag auch endlich die Patientenverfügungen ein zweites Mal in Angriff genommen und fertiggestellt, uff!

Auch die kleine Pflanze "Weggemeinschaft", die schon auf der Grimmialp zu wachsen begann, ist inzwischen ein stabiles Bäumchen geworden. Manche Gemeinschaften nennen dies Tertiärgemeinschaft. Zehn Frauen und Männer sind seit ein paar Jahren mit uns auf dem Weg, sie leben Steppenblüte in ihrem je eigenen Umfeld, als Ehepaare oder Alleinstehende. Zweimal jährlich treffen wir uns, und es ist eine Freude zu erleben, welche eine grosse Verbundenheit und Vertrautheit mittlerweile gewachsen ist.

Hin und wieder leisten wir uns auch einen besonderen Leckerbissen! So gingen wir vorige Woche nein, nicht ins Stadttheater, sondern ins Münstertheater! Basel feiert dieses Jahr mit vielen Anlässen den Tausendsten Geburtstag seines Münsters. Ein Höhepunkt ist die Aufführung von vier historischen Szenen aus der Geschichte des Münsters, originell verpackt in eine heutige Theaterprobe. Es war ein echtes Erlebnis!

So sind wir also auch im sechsten Basler Jahr gut miteinander unterwegs. Nach dem Abendgebet beim gemeinsamen z'Nacht haben wir meistens viel Zeit, einander die schönen oder schwierigen Erlebnisse des Tages zu erzählen und miteinander zu teilen. Wir freuen uns natürlich und sind sehr dankbar, dass wir in der Regel alle noch fit und zwäg sind!

G. Marler



Grüner Tag im vollen Terminkalender

Ja, es ist seltsam, dass der Terminkalender immer so schnell voll ist!

Das war auf der Grimmialp so und ist es auch in Basel.

Seit einer Weile plane ich (Sr. Barbara) bewusst in meine Agenda „grüne Tage“ ein.

Auf der Grimmialp war mir nicht so bewusst, wie sehr ich „grün“ zum Leben brauche.

So begeben sich immer wieder in die möglichst unverbaute und einsame Natur – so gut, wie das halt um Basel herum an einem Tag möglich ist.

Zuerst muss ich natürlich aufs Velo oder in die Bahn steigen, um aus der Stadt herauszukommen.

Und dann geht's los! Grün, soweit das Auge reicht – herrlich!
Die Schönheit der Natur berührt mich, bringt mich zum Staunen und holt mich in den Augenblick.
Ich komme zur Ruhe, atme tiefer, spüre meine Lebendigkeit, Friede breitet sich aus in mir.
Die Anforderungen des Alltags treten in den Hintergrund, ich bin am Schauen, aufmerksam, neugierig, achtsam.
Meine Gedanken ordnen sich.
Beten kommt von selber aus mir heraus.

Letztens bemerkte ich beim Wandern auf einem schmalen, steinigen, wurzligen Weg, dass ich dauernd stolpere. – Das liess mich aufmerken: Warum bin ich bloss so hastig unterwegs, so getrieben – wie gestern noch bei der Arbeit: Alles ist aufs Vorwärtskommen ausgerichtet! Ich muss schmunzeln, ich habe doch Zeit, den ganzen Tag!
Und ich hielt inne und unterhielt mich mit Jesus über mein Angetriebensein.
Soviel zum Thema grüner Tag!

Sr. Barbara



Wege zum Leben

Unter diesem Motto finden dieses Jahr die Exerzitien mit getanztem Gebet statt, die ich (Sr. Emmy) mit Sr. Marianne vom Saronsbund auf der Grimmialp leite. Wege zum Leben, ganz verschiedene Wege waren auch meine eigenen Erfahrungswege im Lauf des zu Ende gehenden Jahres.

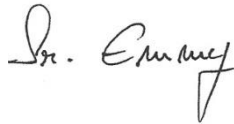
Wie zum Beispiel derjenige, auf dem ich Menschen auf ihrem geistlichen Weg begleite und sie in ihrer Suche nach ihrer Lebensspur und nach Gott unterstütze; sei es in persönlichen Begleitgesprächen, in Angeboten der Stille, wie die Exerzitien im Alltag während der Passionszeit in Basel, bei Stille-Angeboten auf der Grimmialp oder beim Projekt im Basler Münster "Ein Ohr für Dich".

Ein besonderer Weg zum Leben führte mich mit acht Frauen in die Bretagne der Küste entlang. Tag für Tag nahmen wir den "Sentier des Douaniers" (Weg der Zöllner) unter die Füße. Am Morgen gab ich einen biblischen Impuls zu unseren fünf Sinnen (die physischen und die inneren); danach waren wir den ganzen Tag durch bunte Heidelandschaften, über Felsküsten und Sandstrände unterwegs. Die äusseren Wege trugen dazu bei, dass sich in jeder Teilnehmerin auch innere Wege auftraten. Die anfängliche Skepsis und Mutlosigkeit, mit der Einzelne zu diesen Tagen kamen, wich je länger je mehr einem grossen Staunen über das, was das konkrete Unterwegssein mit Gottes Wort und miteinander auslöste. In unserer Abschlussrunde breitete sich eine grosse Dankbarkeit aus über die einzelnen Lebensentwürfe und über die Weise, wie Gott sie begleitet und neu bestätigt hatte. Jede Teilnehmerin ging nach Hause mit einem tieferen Vertrauen auf Gottes Nähe und Wohlwollen.

Einen ganz anderen Weg zum Leben bin ich kürzlich in meinen persönlichen Exerzitien geführt worden. Es war der dritte Tag von durchgehendem Schweigen; als würden mir Schuppen von den Augen fallen, so stand vor mir ein von mir verursachter Parkschaden, den ich bis anhin verschwiegen und meisterhaft verdrängt hatte. Ein heilsames Erschrecken über die Abgründe meiner Seele packte mich. Im Begleitgespräch konnte ich alles ans Licht bringen und mir die nötigen weiteren Schritte zeigen lassen. Im Gebet vor Gott und der begleitenden Person als Zeuge legte ich alles ab. Das war und bleibt eine tiefeschürfende Erfahrung und liess mich einmal mehr feststellen, dass es gut ist, dem Licht Jesu Raum zu geben, denn, wie er es im Evangelium sagt, "die Wahrheit wird euch frei machen" (Joh.8,32).

Und noch ein Letztes: "Wege zum Leben" wird neu auch das Thema der Inselexerziten sein, die ich mit Sylvia Laumen vom Katharinawerk Basel im Februar 2020 auf der Insel Wangerooe in der Nordsee anbieten werde. Herzlich willkommen!

Ihre



Knall auf Fall wurde das Bundesasylzentrum in Muttenz geschlossen. Es habe nicht genug Flüchtlinge, hiess es. Die noch Verbleibenden wurden verlegt in Richtung Solothurn. Nun hat das Café Mama Muttenz keinen Sinn mehr und wir lösen es auf.

Für die Muttenzer Frauen, die sich mit Herzblut freiwillig eingesetzt haben, ist das natürlich eine grosse Veränderung. Für mich selber (Sr. Anni) weniger, denn ich kann nahtlos an das Café Mama Afrika neben dem Camp in Basel überwechseln. Mal sehen, was mich dort erwartet.

Von dort kenne ich schon einige Mitarbeiter und dort hatte ich auch Sarah (Name geändert) kennen gelernt aus Afrika. Sie ist allein, 21 Jahre alt, in der Schweiz geboren, weil ihre Eltern damals schon geflüchtet waren. Diese mussten sie nach ihrer Ausweisung zur Adoption geben. Nun ist sie aus unglaublichen Umständen geflohen. Eine kluge Frau. Innert 2 Jahren lernte sie fließend Deutsch, auch etwas Schweizerdeutsch. Sie lernt schnell und findet sich nach und nach in unserer Kultur zurecht. Oft muss ich lachen: ein leeres Handy - nein, das geht in der Schweiz nicht mehr! Arzttermine vergessen... lieber nicht. Wer zahlt die Busse? Die Mama Anni? Nein, nicht immer, so geht das nicht! Ich bin stolz auf sie! Sie hat bereits eine Wohnung gefunden und lebt selbständig. Sie schlägt sich tapfer und hat einen grossen Wunsch: Ihre leiblichen Eltern und ihren Bruder in Afrika ausfindig zu machen. Ebenso einen Beruf zu erlernen und anderen zu helfen. Bald wird sie im Kinderspital anfangen. Ja, manche Investitionen lohnen sich wirklich und Menschen blühen auf und sind eine Bereicherung für mich, für uns und wohl auch für viele Menschen!

Nebenher bin ich ja auch noch in der Synode, in der Stadtmission bei den Senioren und lebe in einer bunten Vielfalt. Wunderbar!

Herzliche Grüsse Ihre



Liebe Freunde, beachten Sie auch das Jahresprogramm mit unseren offenen Angeboten.

Schön, dass wir miteinander unterwegs sind!



Fotos: Heini Gerber